



cornelia Jönsson  
silke Maschinger  
Tanja Steinlechner

# Sexworker

33 Frauen, die mit Lust arbeiten –  
Porträts und Interviews

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Cornelia Jönsson | Silke Maschinger | Tanja Steinlechner

# SEXWORKER

*33 Frauen, die mit Lust arbeiten –  
Porträts und Interviews*

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

## INHALT

Vorwort . . . . .	9
1. DIESER BLICK VOLL VERTRAUEN . . . . .	13
<i>Sabine, 52 Jahre, Domina, Studioleiterin, Eventmanagerin</i>	
2. AUCH ICH BEKOMME AB UND AN NOCH ROTE OHREN . . . . .	21
<i>Berit Brockhausen, 51 Jahre, Paar- und Sexualtherapeutin, Berlin</i>	
3. WARUM MUSKELBEPACKTE NACKTE FEUERWEHRMÄNNER AN BERGSEEN LANGWEILIG SIND . . . . .	29
<i>Elke Kuhlen, 36 Jahre, Herausgeberin vom »Jungsheft« und »Giddyheft«, Köln</i>	
4. 58 GESCHLECHTER . . . . .	35
<i>Patricia Metzger, Anfang 60, Vorsitzende der Deutschen Gesell- schaft für Transidentität und Intersexualität, Berlin</i>	
5. SEXTOYS RETTEN KEINE BEZIEHUNG . . . . .	43
<i>Gundula Schildhauer, 52 Jahre, Inhaberin eines Erotikgeschäfts, Hannover</i>	
6. ICH SCHREIBE FÜR DIE LIEBENDEN DIESER WELT . . . . .	55
<i>Maria Eilers, 54 Jahre, Verfasserin von biografischen LiebesBüchern, Hannover</i>	
7. RUF MICH AN . . . . .	61
<i>Anja, 29 Jahre, Theaterwissenschaftlerin und Telefonistin, Berlin</i>	
8. MEINE TRAUMATA SIND MEINE STÄRKSTEN LEHRERINNEN	69
<i>Ilan Stephani, 28 Jahre, Körperforscherin, Berlin</i>	

9.	EIN FACHGESCHÄFT FÜR BDSM . . . . .	81
	<i>Pia-Kathryn Nissen, 50 Jahre, Geschäftsführerin und Designerin des BDSM-Labels McHurt in Berlin</i>	
10.	EINE LIEBE IN FREIHEIT . . . . .	85
	<i>Anna, 33 Jahre, Tantra-Masseurin, Domina und Filmregisseurin in Hamburg, Frankfurt und Berlin</i>	
11.	ICH EMPFINDE ES ALS PRIVILEG . . . . .	95
	<i>Karolina Leppert, 69 Jahre, Vorstandsmitglied Hydra e.V., Berlin</i>	
12.	URLAUB MAL ANDERS . . . . .	103
	<i>Ute Freiberg, Betreiberin und Geschäftsführerin eines Erotikresorts für Paare, Allenbach-Hüttgeswasen</i>	
13.	DER ZAUBER DER NACHT . . . . .	111
	<i>Jana Förster, 31 Jahre, Berlin, Autorin und ehemalige Striptease-Tänzerin</i>	
14.	ES IST MEHR ALS NUR PORNO . . . . .	123
	<i>Petra Joy, 51 Jahre, Porno-Produzentin, London</i>	
15.	FRAUEN, MACHT EUCH WENIGER STRESS! . . . . .	133
	<i>Vanessa Eden, 36 Jahre, Erotikcoach, ehemalige High-End-Escort-Dame und Autorin, Bayreuth</i>	
16.	KÖRPERREISEN . . . . .	141
	<i>Lisa, 58 Jahre, Dresden, Sexualbegleiterin und Tantra-Masseurin</i>	
17.	ES GIBT KEINE SEXUELLE KULTUR MEHR . . . . .	155
	<i>Katrin Laux, 55 Jahre, Geschäftsführerin des Seminarzentrums Sinnes-art, Dresden</i>	

18.	AUCH SEXUALITÄT KANN MAN LERNEN . . . . .	165
	<i>Janine Hug, Certified Sexological Bodyworker und Institutsleiterin des International Institute for Sexological Bodywork IISB®, Zürich</i>	
19.	DIE HOHE KUNST DER VERZAUBERUNG . . . . .	171
	<i>Marie, 58 Jahre, Goldschmiedin und Bookerin der Museen-Agentur Greta Brentano, Berlin</i>	
20.	ES GEHT NICHT UM DEN ORGASMUS . . . . .	181
	<i>Nhanga Ch. Grunow, 55 Jahre, Ausbilderin für Yoni-Massagen, Nähe Karlsruhe</i>	
21.	AUF FREMDEN PLANETEN LANDEN . . . . .	191
	<i>Catharina König, 56 Jahre, Sexualbegleiterin, Bochum</i>	
22.	MEIN KÖRPER, MEIN MEDIUM . . . . .	199
	<i>Marie, 26 Jahre, Schauspielerin und Performerin</i>	
23.	FRÜHER HABEN MICH SEXTOYS NICHT INTERESSIERT . . .	205
	<i>Anja Koschemann, 40 Jahre, Herstellerin von Silikondildos, Dresden</i>	
24.	DAS SPIEL DER GESCHLECHTER . . . . .	213
	<i>Bana Banana, Peepshowgirl und Burlesquetänzerin, Berlin</i>	
25/26.	DAS SCHÖNE LEBEN . . . . .	221
	<i>Cleo, 27 Jahre, und Amelie, 28 Jahre, Studentinnen und Callgirls, Chemnitz</i>	
27.	KUNST UND SÜNDE . . . . .	233
	<i>Julietta, 51 Jahre, Partyveranstalterin, Berlin</i>	

28.	VON SCHNÜREN, PLASTIKROSEN UND DEM ZAUBER DER VIELFALT . . . . .	239
	<i>Tonia Merz, Geschäftsführerin und Designerin der Korsettmanu- faktur TO.mTo, Berlin</i>	
29.	SM IST VIEL MEHR ALS NUR SEX . . . . .	249
	<i>Leona Weber, BDSM-Coach und Sexualtherapeutin, Stuttgart</i>	
30.	ICH BERÜHRE KEINE FASSADEN . . . . .	261
	<i>Anna Felicis bietet sinnlich-erotische Massagen im eigenen Studio an, Berlin</i>	
31.	MEINE MISSION IST DAS EROTISCHE SELBSTBEWUSSTSEIN . . . . .	271
	<i>Andrea Stark, 43 Jahre, Sextoyparty-Veranstalterin und Sexual- beraterin, Salzburg</i>	
32.	AUS DEM NICHTVERSTEHEN BRÜCKEN BAUEN . . . . .	279
	<i>Mara Morgen, 34 Jahre, arbeitet als Subescortdame, gibt experi- mentelles Fetisch- und Sexualcoaching für Männer und Frauen und leitet Workshops unter anderem in der Schwelle 7, Berlin</i>	
33.	DER MENSCH IST EIN WÜSTES UNTIER . . . . .	293
	<i>Marlen, 36 Jahre, Performerin, Physiotherapeutin, Sexarbeiterin, Berlin und Hamburg</i>	
	WARUM WIR SELBST MIT EROTIK ARBEITEN . . . . .	305

*Für alle Frauen, die den Mut haben,  
zu sich zu stehen*

*Prostituierte Domina Sklavia Callgirl Escort-  
lady Model Schauspielerin Regisseurin Künstlerin  
Designerin Geschäftsfrau Therapeutin Beraterin  
Vermittlerin Autorin Journalistin Darstellerin  
Tänzerin Coach Aktivistin Masseurin Agentin  
Lobbyistin Geschäftsführerin Verkäuferin Managerin  
Schriftstellerin Körperforscherin Verführerin  
Bodyworker Veranstalterin Begleiterin Gastgeberin*

## VORWORT

**W**arum machen die das? Sie machen das sicher nicht freiwillig. Sie werden arm dran sein, gestrauchelt, missbraucht. Wir sollten ihnen helfen. Wir sollten sie retten. Wir sollten sie vor sich selbst schützen. Wir sollten sie auf den rechten Weg der Tugend zurückführen. Oder wir gebrauchen sie zuweilen, in verschwiegenen Zimmern, ohne ihnen je Platz in unserer Mitte einzuräumen. Wir könnten das Bett mit ihnen teilen, nicht aber den Tisch. Wir sollten ihnen die Arbeit verbieten, sofern man Arbeit nennen kann, was sie tun. Sie tun, was sie tun, weil sie nichts anderes können. Sie zerstören unsere Beziehungen, unsere Ehen und Familien. Sie werden missbraucht, ob sie es verstehen oder nicht. Sie werden von kriminellen Männern selbst zu Kriminellen gemacht, auch wenn sie das nicht begreifen. Wir müssen sie raus holen aus diesem Sumpf.

So und ähnlich denken viele über die Damen, die sich professionell der Erotik widmen. Erst jüngst wurde gefordert, die Prostitution in Deutschland zu verbieten.



Wir haben bewusst ausschließlich mit Frauen gesprochen, die selbstbestimmt und freiwillig ihrer Tätigkeit nachgehen. Die sogenannte »Zwangsprostitution« findet in unserem Buch keinen Raum, weil sie unserer Ansicht nach nichts mit Sexualität als Akt gegenseitigen Einvernehmens zu tun hat, sondern vielmehr ein Konglomerat verschiedener Straftaten darstellt, wie etwa Entführung, Menschenhandel, Freiheitsentzug, Schwarzarbeit, Steuerhinterziehung, Körperverletzung, sexueller Missbrauch, Vergewaltigung etc. Sexarbeit ist in unseren Augen eine wichtige, eine anspruchsvolle und eine wertvolle Arbeit.

Wir glauben, Sexarbeit ist nicht bloß die Arbeit derer, die Orgasmen anbieten. Es gibt Künstlerinnen, Therapeutinnen, Beraterinnen, Geschäftsfrauen und einige andere mehr, die mit Sexualität arbeiten. Der enge, einengende Blick, der Sex bloß da sieht, wo abgespritzt wird, mag mit Schuld tragen an der verklebten Haltung, mit der hierzulande zuweilen über Sexarbeit diskutiert wird.

Wir wollten wissen, was das für Frauen sind, die sich beruflich mit der schönsten Sache der Welt beschäftigen. Die die Führungssessel in dieser Domäne nicht den Männern und somit dem männlichen Begehren überlassen, sondern die selbst, mit weiblichem Blick und weiblicher Lust, aktiv und kreativ Sexualität prägen und gestalten.

33 von ihnen lassen wir in diesem Buch zu Wort kommen. 33 selbstbewusste, erfolgreiche Frauen jeglichen Alters mit ganz unterschiedlichen Berufen, deren Gemeinsamkeit die Beschäftigung mit Sexualität ist.

Werden diese Frauen missbraucht? Müssen wir sie retten? Sind sie kriminell? Ganz und gar nicht.

Und warum machen sie das? Zunächst einmal, weil sie es können. Sexarbeit erschöpft sich nicht im Öffnen der Beine. Die Damen, mit denen wir sprachen, sind hochqualifizierte Spezialistinnen ihres jeweiligen Fachs.

Und dann machen sie es, weil sie es wollen. Und weil wir es wollen. Als Gesellschaft. Weil wir doch alle Sexualität leben wollen. In angenehmer, beglückender Weise. Weil wir froh sind, wenn uns jemand dabei hilft, in welcher Form auch immer.

Natürlich kann dieses Buch bloß ein Ausschnitt sein. Natürlich gibt es noch viel mehr spannende Formen von Sexarbeit, bilden wir längst nicht alle hiermit zusammenhängenden Berufe ab und konnten wir viele interessante Frauen leider nicht treffen. Weil ein Buch immer beschränkt ist auf einen gewissen Umfang, wohingegen das Leben so reichhaltig ist und in ständiger Veränderung. Und das ist auch gut so.

*Cornelia Jönsson,  
Silke Maschinger  
und Tanja Steinlechner*

EINS

## DIESER BLICK VOLL VERTRAUEN

*Sabine, 52 Jahre, Domina, Studioleiterin,  
Eventmanagerin*

**D**u bewegst dich Richtung Stadtrand, nah ans Wasser. Du durchquerst einen Hof und steigst in den zweiten Stock. Wer dir öffnet, ist Zufall. Die, die dir öffnet, ist dein Schicksal. Für eine Stunde oder den halben Tag, je nachdem, was Portemonnaie und Terminplan, vielleicht auch Nerven, dir erlauben.

Vor dir liegt ein langer Gang, von dem viele Türen zu vielen Geheimnissen abgehen. Die Dame deines Tages führt dich jedoch zuerst in ein Besucherzimmer. Ihr sitzt euch gegenüber, trinkt Kaffee oder Wasser und redet. Darüber, was dir gefällt. Sie freut sich, wenn du das weißt und auch kommunizieren kannst. Andernfalls muss sie sich durchs Dunkel deiner Wünsche tasten und ihrem Instinkt vertrauen auf der Suche nach dem, was dich berührt.

Du kannst nebenan duschen und deine Kleidung in einem Spind einschließen.

Danach will sie dich nackt.

Vielleicht zieht sie dir auch wieder etwas an. Aber sicher nicht dein Jackett, deine Jeans. Eher einen Latexanzug vielleicht, in dem du ganz verschwindest, vom Scheitel bis zur Sohle. Oder ein

Dienstmädchen-Kostüm, mit Pagenkopf-Perücke und künstlichen Wimpern. Oder ein OP-Hemdchen. Oder bloß Seile, Fesseln, ein Halsband.

Sabine leitet seit 15 Jahren das Studio Avalon in Berlin-Spandau gemeinsam mit einer Kollegin. Sie hat um die 20 dominante und submissive Mitarbeiterinnen, die im Wechsel täglich von 12 bis 22 Uhr im Studio ihre Gäste erwarten. Die, die als Erste kommt, darf als Erste die Tür öffnen und den jeweiligen Gast übernehmen. Außer er wünscht sich ausdrücklich eine jüngere, ältere, blondere, dunklere, submissivere, dominantere Dame. Oder die Chemie scheint überhaupt nicht zu stimmen, was aber selten vorkommt.

Die, die keinen Gast haben, sitzen zusammen im Aufenthaltsraum am Ende des Ganges, vor dem Büro der beiden Chefinnen. Wickeln Seile auf, ziehen ihren Lippenstift nach, plaudern und trinken Kaffee.

Wenn laut Sabine etwas quälend an diesem Beruf werden kann, dann das Warten. Es ist wie überall, sagt sie, es gibt Alphatiere und es gibt das Rudel. Manche Frauen sind ständig ausgebucht, andere warten auf Laufkundschaft. Und die gibt sich mal die Klinke in die Hand und bleibt mal gänzlich aus.

Angefangen hat das alles vor gut 20 Jahren. Da war Sabine mit einem Mann zusammen, der eine submissiv-devote Neigung hatte und sich ihre Dominanz wünschte.

Sabine erklärte sich bereit. Wenn sie aber etwas tut, dann tut sie es in der Regel richtig. Und so ließ sie sich in einem Studio zur Domina ausbilden und begann, in diesem Beruf zu arbeiten.

Sie war begeistert. Der Horizont weitete sich. Diese Dinge, die sie sich plötzlich kaufen konnte. Das hatte sie schon immer fasziniert: Kleidungsstücke wie Lederhosen und das Ausüben von Kontrolle. Beides fiel ihr jetzt zu.

Und sie konnte sich austoben. Ihre Dominanz an unterschiedlichsten Männern testen, die dafür zahlten, was den Reiz deutlich erhöhte.

Ihr damaliger Freund war nicht so angetan von ihrer Wendung ins Professionelle, er hatte ihre Dominanz doch ganz für sich haben wollen.

Den Preis zahlte Sabine. Es war in dieser Richtung auch der einzige. Keine weitere Beziehung, nicht die zur Familie, nicht zu Freunden, litt übermäßig unter ihrem Beruf. Sabines heutiger Ehemann weiß, was sie tut, hört sich abends an, was sie vom Tag berichtet, und ist zufrieden darüber, dass sie keinen Geschlechtsverkehr mit anderen Männern hat. Wie viel intensiver das ist, was Sabine zuweilen mit ihren Kunden erlebt, kann sich, wer es nicht kennt, schwer vorstellen.

Für Sabine ist ihr Beruf in sexueller Hinsicht eine gute Ergänzung zu ihrem Privatleben. Sie würde nicht auf das Spiel mit Dominanz und Unterwerfung verzichten wollen. Sie würde aber auch nicht dauerhaft mit einem eingefleischten Masochisten und/oder Fetischisten zusammenleben können. »Das wird doch schnell anstrengend«, sagt sie, »vorm Sex Klammern an seinen Brustwarzen befestigen zu müssen, sonst geht nichts, oder du darfst nie nackt sein, weil er auf diese Klamotten steht – wer will das ständig?«

Die bizarre Welt der düsteren Leidenschaft hat Sabine sofort fasziniert, als sie ihre Dominanz zu erforschen begann. »Diese ganz andere Welt, dieses dunkle, dieses Geheimnisvolle, die Intensität –



ein ganz wunderbarer Abgrund war das, in dem ich mich gefunden habe.«

Heute ist SM ein bisschen anders, findet Sabine. Die Macht des Tabus fällt, der öffentliche Blick entspannt sich, die virtuellen Medien schaffen Möglichkeiten und stiften Wissen.

Das Exklusive, der Reiz des ganz und gar Andersartigen, des Verbotenen, des Abnormen vielleicht schwindet mit zunehmender Freizügigkeit.

Hinzu kommen die stetig voranschreitende Emanzipierung der Frau und die damit einhergehende Veränderung von zwischengeschlechtlichen Beziehungen.

»Früher«, erzählt Sabine, »gab es noch den Gentleman der alten Schule. Der hatte daheim seine Hausfrau und kam ins Studio, um mal eine starke Frau verehren zu dürfen. Der wollte ein bisschen Fußerotik, den Po verhauen haben, ganz klassische Demütigungen. Das gibt es heute kaum noch. Heute haben wir die Fetischisten.«

Heute sind starke Frauen in Beziehungen keine Seltenheit mehr und lässt sich relativ softer SM relativ leicht haben.

Heute sind es in der Regel stärkere Reize, die die Männer im Studio Avalon suchen. Eine Latexsession beispielsweise. Kostet 250 Euro für eine Stunde, 450 für zwei, 650 für drei.

Erst hüllt sich die Domina in ansprechende Latexkostüme, dann kleidet sie ihren Gast in Latex, und zwar vom Scheitel bis zur Sohle. Das führt zu einer Deprivatisierung von der Außenwelt, der Gast kann nichts mehr sehen, hört nur noch schlecht und seine Haut ist bloß an den empfindlichsten Stellen, Brüsten und Gemächt, noch zugänglich. Hier spürt er dann umso intensiver jeden Lufthauch und die gelegentlichen Berührungen seiner Herrinnen. Das und ein paar geflüsterte Worte, ein paar Schritte auf High Heels, sind alles, was der Gast jetzt noch mitbekommt. Der Rest seiner Empfindung ist er selbst. Der Schweißfilm, der sich unter dem Latex auf seiner Haut bildet, und wie das Latex sich auf dem Schweiß bewegt, bewegt er sich. Wie Haut auf Haut, aber ohne Fremdkontakt.

Vielleicht passiert noch etwas mehr. Vielleicht wird der Gast in seinem Latexkokon in die Badewanne gesteckt und untergetaucht. Oder mit bipolarem Strom gereizt. Oder mit Klammern. Oder der Reißverschluss zwischen seinen Beinen wird geöffnet, um sein Glied quälen und stimulieren zu können oder ihn zu penetrieren.

Es gibt diese seltsamen Tage, erzählt Sabine, da wollen alle das Gleiche. Gestern wollten sie alle in einen Latexanzug gesteckt werden, ihre Termine für morgen möchten beide in die Klinik.

Es ist ein in seiner Düsternis bunter Ort der Kuriositäten, in dem Sabine ihrer Arbeit nachgeht. Ein Lustland voller Seltsamkeiten.

Ein verspielt eingerichtetes Zimmer bietet Raum für Cross-dressing-Fantasien: Frauen-, Mädchen-, Zofen-Kleider, Perücken, Schminktisch.

Das Herrinnenzimmer ganz am Anfang des Ganges ermöglicht Fußerotik, englische Erziehung, kleinere Spanking- und Demütigungsszenen im angenehmen Ambiente.

Es gibt das romantische Mädchenzimmer der Sklavias, zur Sicherheit genau neben dem Aufenthaltsraum, damit die anderen gut hören können, was hier passiert. Ein Bett, ein Sessel, eine Liebesschaukel und Spielzeug, das ein bisschen sanfter schmerzt als das in den anderen Zimmern.

Kleines und großes Studio, mit Käfig, Latexbett, Restriktionssarg, Lustschaukel, Andreaskreuz, mit Dildos, Peitschen, Klammern, Fesseln, Halsbänden, Gerten, Masken in allen möglichen Ausführungen.

Es gibt einen Elektroraum, in welchem Hoden, After und Brustwarzen des Gastes mit Stromschlägen stimuliert werden.

In einem Raum steht eine Fickmaschine. Daran kann man verschiedene Dildos schrauben und unterschiedliche Intensitäten und Geschwindigkeiten einstellen, um den Gast in Fahrt zu bringen.

Etwas, das von außen wirkt wie ein Wandschrank mit Schiebetür, erweist sich als Lebendtoilette: In dem weiß gekachelten Raum mit Fußbodenheizung darf sich der geneigte Gast auf den Boden legen,

um sämtlichen Damen des Studios als Klosett zu dienen. Das kostet 80 Euro und es passiert nicht mehr.

In einem dunkel gekachelten Raum steht eine Badewanne, in der untergehen kann, wer möchte.

Im ziemlich authentisch eingerichteten Klinikzimmer geben Dominas mit medizinischer Berufserfahrung die fürsorgliche, aber strenge Ärztin, die Katheder setzt, Blasen spült, die Brüste und Hoden mit Kochsalzlösung aufspritzt, Nadeln injiziert, Analdehnungen und Darmentleerungen vornimmt oder Schwänze zur Seite näht.

Männer ab Mitte 30 ungefähr, die nicht ganz arm sind, frequentieren diesen Ort. Berliner, Geschäftsreisende, internationale Kunden, die allein zu diesem Zweck anreisen.

Manche sind verheiratet, manche einsam. Manche haben Schwierigkeiten, eine Frau kennenzulernen oder ihre Wünsche zu äußern. Die meisten aber entscheiden sich für den Gang ins Studio, weil es einfach und gut ist. Alles ist sauber und safe, die Räume, die Spielzeuge, das Spiel selbst. Die Damen sind attraktiv, angenehm und gepflegt. Es gibt einen klaren Zeitrahmen, in dem der Gast genau das erleben kann, was er möchte, ohne Rücksicht auf die Wünsche, Bedürfnisse, Ängste, Launen eines Gegenübers nehmen zu müssen. Kein Risiko von plötzlicher Migräne, Stimmungsschwankungen, Streit oder sexueller Unlust. Keine unerwünschten Anrufe und Mails danach. Kein Gefühl von Verantwortung. Keine Frau, die ihm auf der Straße um den Hals fällt, wenn er mit seiner Frau unterwegs ist.

Bei all dem ist Sabine sanft, freundlich, psychologisch. Es geht ihr um das Streicheln der Seele, das Erfüllen von Herzenswünschen. Jeder ist in ihrem Studio gewollt gewollt. Aussehen spielt keine Rolle. Das Wesen zählt. Und sie sind angenehm, ihre Gäste.

Was Sabine am meisten schätzt an ihrem Beruf: Diesen Blick voll Vertrauen, das Geschenk der Hingabe. Wow.

Sie kennt aus ihrem Privatleben auch die submissive Seite. Einmal hatte sie zwei Jahre eine Beziehung, in der sie sexuell passiv war.



Sie hat es genossen, aber sie wollte es nicht wiederholen. Die andere Seite liegt ihr definitiv mehr.

Einmal hat sie sich sogar in einen Gast verliebt. Für zwei heiße Jahre. Den Männern passiert das erstaunlich selten. Sie scheinen wirklich gut trennen zu können zwischen Lust und mehr. Sie scheinen zu verstehen, was ihnen im Studio geboten werden kann und was nicht. Aber befreundet ist Sabine inzwischen mit ein paar Stammgästen. Die trifft sie zum Essen, zum Kaffeetrinken. Die rufen an, wenn es ihnen schlecht geht, oder überarbeiten ihre Website.

Man macht als Domina verschiedene Phasen durch, sagt sie. »Am Anfang ist man ein Heisporn, der sich austoben möchte. Man sieht in jedem Mann den eigenen Vater, den man verprügeln will. Aber das ändert sich. Inzwischen bin ich ruhiger, entspannt. Ich brauche auch diesen Befehlston nicht mehr oder dass der Sklave bloß spricht, wenn ich es ihm erlaube. Ich bin inzwischen eher der Typ Freundin.«

Übrigens: Es sind nicht nur Männer und Paare, die das Studio Avalon aufsuchen. Mindestens zweimal im Monat kommt auch eine Frau. Immerhin.

[www.avalon-residenz.de](http://www.avalon-residenz.de)

*Text verfasst von Cornelia Jönsson.*

ZWEI

## AUCH ICH BEKOMME AB UND AN NOCH ROTE OHREN

*Berit Brockhausen, 51 Jahre, Paar- und  
Sexualtherapeutin, Berlin*

Sich mit seinen intimsten Sorgen an einen anderen Menschen zu wenden, ist für die meisten eine große Hürde. Doch in Berlin-Mitte überwinden jede Woche einige mutige Menschen diese Scheu und suchen die Paar- und Sexualtherapeutin Berit Brockhausen auf. Auch ich besuche sie in ihrer Praxis. Das geschäftige Straßenleben bleibt außen vor, eine kleine, sehr warmherzige Frau begrüßt mich. Sie bietet mir einen Tee an und ich lasse den Raum auf mich wirken. Schlicht, aber doch auch gemütlich ist er eingerichtet. Ich stelle mir vor, wie sie hier mit den Paaren gemeinsam deren Probleme bespricht. Sonst ist sie diejenige, die hier die Fragen stellt, doch diesmal ist es ihre Aufgabe, zu erzählen.

*Seit wann interessieren Sie sich für das Thema Sexualität?*

Mit 17 habe ich Bücher über die Emanzipation der Frauen gelesen. Mich hat damals die Frage sehr umgetrieben, warum Frauen und

Männer nicht gleich behandelt werden. Ich habe mich mit ganz kleinen Verästelungen und Details beschäftigt, zum Beispiel: Warum gibt es Ampelmännchen, aber keine Ampelfrauchen? Das fand ich damals wie heute noch sehr spannend, es hat sich ja nicht so furchtbar viel verändert. Frauengesundheit, Verhütung und Sexualität war in den Büchern natürlich auch immer ein Thema.

#### *Wie hat sich das Interesse weiterentwickelt?*

In meinem Psychologie-Studium bin ich in eine Arbeitsgruppe gekommen, in der es um die Frage ging, welche Ursachen psychosomatische gynäkologische Störungen haben. In dem Zusammenhang haben wir uns viel mit dem Thema Sexualität beschäftigt. Schon damals war mir wichtig herauszufinden, was für Normen und Mythen kursieren. Ich habe mich gefragt: Was machen die mit uns? Wer bestimmt eigentlich, was normal, richtig oder gesund ist?

#### *Wie ging es nach dem Studium weiter?*

Nach meinem Studium habe ich im Landkreis Marburg in einer Schwangerschafts-Konfliktberatungsstelle gearbeitet. Nach einigen Jahren bin ich aber nach Berlin gezogen, dort habe ich ein Kind bekommen. Später bin ich zu Pro Familia gegangen und habe gefragt, ob es in Berlin auch ein Familienplanungszentrum gäbe, da wollte ich nämlich gerne arbeiten. Anfangs schien es gar keinen Bedarf zu geben, aber dann bekam ich Kontakt zu Ostberliner Frauen, die im Ostteil der Stadt ein solches Zentrum entwickeln wollten. Das habe ich mit aufgebaut und bis 2007 dort gearbeitet. Mit der Zeit haben sich die Strukturen dort verändert, daher waren die Arbeitsbedingungen für mich nicht mehr optimal. Da ich gerne selbst entscheide und denke, habe ich mich damals entschlossen, mein eigenes Ding zu machen, und habe meine eigene Praxis eröffnet.

#### *Wie viele Gespräche führen Sie in der Woche?*

Ich führe in der Woche zehn bis zwölf Gespräche mit Paaren, das

mache ich sehr gerne. Mehr Gespräche zu führen wäre gar nicht so gut, denn die Arbeit ist auch anstrengend. Ich arbeite nur mit Paaren, das finde ich spannender als mit Einzelnen. Einzelpersonen leite ich an Kollegen oder Kolleginnen weiter. Jedes Gespräch mit dem Paar dauert 90 Minuten. Dazu kommt jeweils bis zu einer Stunde Vor- und Nachbereitungszeit.

*Mit welchen Themen kommen die Paare zu Ihnen?*

Das häufigste Problem – wenn es um Sexualität geht – ist, dass einer von beiden weniger Lust hat oder die Lust bei beiden eingeschlafen ist. Danach kommen dann bei den Männern sowohl Erektionsprobleme als auch vorzeitiger Samenerguss als Thema oder bei den Frauen Schmerzen beim Geschlechtsverkehr. Unterschiedliche Vorlieben oder dass einer etwas möchte, was der andere nicht möchte, begegnen mir eher selten.

Ich glaube aber nicht, dass das repräsentativ ist. Das hat etwas damit zu tun, wer zu mir kommt also wer meine Webseiten liest und sich davon angesprochen fühlt.

Ich versuche die Paare ernst zu nehmen, darin zu unterstützen, dass sie klarer spüren, was sie brauchen und wollen. Ich helfe ihnen, auf eine Art und Weise dafür einzutreten, die die Chance erhöht, dass sie es auch bekommen.



*Wissen Sie immer, ob Sie helfen konnten?*

So ganz genau weiß ich das nicht immer. Manchmal kommen Menschen nicht wieder oder sagen nach dem Urlaub den Termin ab. Nicht unbedingt weil etwas Schlimmes passiert ist oder weil es ihnen nicht geholfen hätte. Dadurch dass ich das schon so lange mache, habe ich durchaus auch die Erfahrung gemacht, dass sie nach Jahren wiederkommen. Dann erzählen sie, dass es damals erst mal wieder ging, oder es gab etwas Äußeres, was sie als Paar so zusammengeschießt hat, dass sie das Thema Sexualität gar nicht mehr so schwierig fanden oder gut damit leben konnten. Manchmal weiß ich nicht, ob meine Beratung geholfen hat oder nicht. Aber ich merke natürlich bei den Paaren, die mehrfach zu mir kommen, was sich verändert hat, oder ich bekomme konkret positives Feedback.

*Ihre Erfahrungen haben Sie ja auch in mehreren Büchern veröffentlicht?*

Ja, ich habe bereits drei Bücher veröffentlicht. Außerdem schreibe ich regelmäßig eine Kolumne in der Frauenzeitschrift *Emotion*. Mir macht es dabei besonders Spaß, die üblichen Erwartungen zu enttuschen. Die beiden letzten Bücher habe ich in sehr kurzer Zeit geschrieben, das war zu viel. Ich konnte zum Schluss gar nicht mehr formulieren und ich hatte keinen Spaß mehr dran. Ich wollte auch gar nicht mehr weiter schreiben, aber dann habe ich doch wieder eine Anfrage bekommen, ein Buch zum Thema Sexualität zu schreiben. Nach einigem Zögern habe ich mich dafür entschieden. Es ist eine Überarbeitung meines Online-Seminars »Die sieben Geheimnisse guter Liebhaber« und heißt *Guter Sex geht anders*. Da geht es jedoch nicht um Sex-Techniken, sondern um die Ermutigung, zu sich selbst zu stehen und sich treu zu bleiben. Das ist tatsächlich das Einzige, was es ermöglicht, guten Sex zu haben.

*Ist Ihnen überhaupt noch etwas peinlich?*

Es gibt Themen oder Arten, mir etwas zu erzählen, bei denen ich heute noch rote Ohren bekomme, aber dann denke ich mir: Okay,

das ist so. Scham ist vielleicht auch nicht das Verkehrteste. Früher habe ich gedacht, das müsste man ablegen. Die meisten denken heute immer noch, sie müssten ihre Scham überwinden. Inzwischen finde ich: Nö, warum eigentlich? Ist doch nicht schlecht zu merken, dass man da eine Grenze hat. Man kann ja immer noch überlegen, was man mit der Grenze macht.

### *Wie laufen die Gespräche konkret ab?*

Es gibt Gespräche, die laufen einfach. Bei denen bin ich auch ganz erstaunt, aber auch erfreut, weil da wirklich sehr detailliert über Sexualität gesprochen wird und es sich irgendwie rein anfühlt. Wir sind dann Verbündete in dem Versuch, die Situation zu verstehen.

Es gibt aber auch andere Gespräche. Bei manchen Frauen, die sehr häufig mit dem Problem Schmerzen beim Sex oder Vaginismus zu tun haben, habe ich schon bei ganz harmlosen Fragen das Gefühl, sie massiv zu bedrängen. Ich bekomme dann auch entsprechend karge Antworten. Wenn ich noch mal nachfrage, merke ich, eigentlich mag ich das gar nicht, ich fühle mich wie ein Aggressor. Dann hole ich mir die Erlaubnis, weiterzufragen. Manchmal ist es auch Teil des Problems, dass die Frauen wenig sagen können, weil sie sich selbst sehr wenig spüren. Da läuft es auch mal etwas zäh.

### *Wie gehen Sie mit Ihren eigenen Grenzen um?*

Selten gibt es Situationen, wo jemand sehr leicht und viel erzählt, zugleich aber damit meine Grenzen überschreitet. Wenn vor mir ein Paar sitzt und der Mann ein Beispiel aus seiner Beziehung erzählt und sagt: »Das wäre so, als ob ich mit Ihnen ...« Das geht mir zu weit. Allein dass das Bild im Raum entsteht, wie er mit mir etwas Sexuelles macht, das geht nicht. Wenn das ein Mal passiert, lasse ich es durchlaufen, wenn das mehrfach passiert, sage ich, dass ich das so nicht möchte. Ich gucke dabei sehr genau, ob seine Art zu reden etwas mit seinem Problem zu tun hat. Es kann ja sein, dass er Schwierigkeiten damit hat, Grenzen zu erkennen, und sie

überschreitet, ohne das zu merken. Oder dass sich jemand von ihm aggressiv belästigt fühlt, er das aber nicht versteht. Das kann ich dann natürlich wunderbar als Beispiel nehmen.

*Haben Sie als Sexualtherapeutin eigentlich auch mal Probleme?*

Ich glaube, dass ich eine gute Beratung mache und sehr viel Verständnis für die Menschen aufbringe, einfach weil ich weiß, wie schwierig es sein kann. Das würde ihnen gar nichts bringen, wenn ich sage: »Ich verstehe nicht, was Sie haben, es ist doch alles ganz einfach.« Meine Beziehung ist jetzt 20 Jahre alt und wenn ich eins gelernt habe, dann, dass es meine Entscheidung ist, ob sich etwas ändert oder nicht. Es ist meine Entscheidung, ob ich jetzt schmolle oder auf meinen Partner zugehe und es besser machen möchte. Wer in einer festen Beziehung darauf wartet, dass beide voller Lust aufeinandertreffen, kann lange warten. Doch wir können die Lust auch gemeinsam einladen. Das ist das Eine, dass ich selbst auch eine Menge über Beziehung und Sexualität (und Beziehungssexualität) gelernt habe, das andere ist, dass ich mir leider selbst nichts vormachen kann.

*Was hat sich in Sachen Sexualität in den letzten Jahren verändert?*

In den 50er-Jahren hatten die Leute das Problem, dass sie dachten, mit ihnen stimmt etwas nicht, weil sie Lust auf Oralsex hatten. Heute ist es so, dass sie denken, mit ihnen stimmt etwas nicht, weil sie im Jahr nur dreimal Lust auf Oralsex haben. Das, was die größten Schwierigkeiten schafft, ist also immer noch, dass die Leute denken, sie müssten anders sein, als sie sind. Ich finde das ganz schwer.

Ich glaube, das drückt auch aus, wie viel Normierungsdruck in den Köpfen herrscht. Ich denke, das ist wirklich etwas, das wir lernen müssen, während wir erwachsen werden. Eben nicht mehr den Erwartungen der Gesellschaft gerecht werden zu müssen.

Es ist eine wichtige Entscheidung, auch mal zu sagen, dass man jetzt keine Lust hat, sich um seinen Sex zu kümmern. Ich kriege die Krise, wenn in den Zeitschriften immer steht, Sex hält jung oder Sex

ist gesund. Ich denke, die Menschen sollten selbst entscheiden, was sie wollen. Es ist auch okay, zu sagen, dass man im Alter keinen Sex mehr haben möchte, irgendwann ist Schluss. Und es ist auch okay, das schon in jungen Jahren zu entscheiden, dass es nichts für einen ist. Wichtig ist, dass es die eigene Entscheidung ist.

### *Gibt es Generationenunterschiede in Sachen Sex?*

Es ist mir aufgefallen, dass die Generation um die 30 oder darunter mit einer ganz bestimmten Art der Aufklärung und einer ganz bestimmten gesellschaftlichen Diskussion von Sexualität in den Medien groß geworden sind. Nehmen wir als Beispiel eine Frau, die darüber klagt, dass sie immer noch keinen Orgasmus beim Geschlechtsverkehr bekommen kann. Ich sage ihr: »Da sind Sie in bester Gesellschaft. Das ist bei zwei Drittel aller Frauen so. Wir können gerne gucken, wie Sie Ihren Sex gestalten, damit Sie möglichst viel Genuss dabei haben. Aber erst einmal ist das, was Sie plagt, überhaupt keine Störung.« Für eine Frau um die 40 oder älter ist das okay, die glaubt mir das. Frauen um die 30 oder darunter glauben das nicht. Es könne nicht sein, weil doch alle einen kriegten, nur sie nicht. Das ist für mich der spannendste Wandel.

### *Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Freude?*

Mir macht das Detektivische am meisten Spaß. Herauszufinden, wie die beiden funktionieren, wie sie ticken, warum sie das so schwer miteinander haben, das finde ich sehr spannend. Wie kommen sie aus ihren Teufelskreisen wieder heraus? Ich zeichne die gerne auf oder male Grafiken, da ist meistens auch ein Totenkopf mit drin, um dem Paar klarzumachen, dass ihre Situation wirklich ernst ist.

Ich entwickle auch gerne immer neue Ideen. Durch die digitalen Mitschriften etwa hat sich die Idee einer App ergeben: Wie kann ich Paaren helfen, die kein Geld für eine Beratung haben oder woanders wohnen oder gar nicht so große Schwierigkeiten haben, dass sie in Beratung müssen? Was kann ich dafür entwickeln, das wirklich



seriös ist und den Leuten hilft? Ich bin damit schon recht weit, an der technischen Umsetzung durch den Programmierer arbeiten wir derzeit noch. Aber zurück zum Inhaltlichen: Eine Beziehung braucht so viel Erwachsenwerden, so viel Selbstsicherheit und Selbstvertrauen, davon haben die meisten zu wenig gelernt. Ich glaube, das ist es, woran ich mit meinen Klienten hauptsächlich arbeite. Und das macht die Arbeit für mich auch so spannend.

[www.desafinado.de](http://www.desafinado.de)

*Das Interview führte Silke Maschinger.*